

„Metatheatralisches“ in den ‚Epitrepontes‘: Zu Men. Epitr. V. 362-370

von KLAUS LENNARTZ, Hamburg

Walter Stockert hat in seinem Beitrag „Metatheatralisches in Menanders ‚Epitrepontes‘“¹ unter anderem einen „metatheatralischen“ Zusammenhang der Wiedererkennung² des Kindes durch Pamphile (V. 864f.) und der Euripideischen ‚Alope‘ in Erwägung gezogen.³ Mein kleiner Beitrag knüpft gewissermaßen hieran an, wobei ich jedoch eine andere, bislang in diesem Zusammenhang meines Wissens unbeachtete⁴ kurze Szene der ‚Epitrepontes‘ in unmittelbare Beziehung zur genannten Tragödie stellen möchte.

Die Entscheidung im ‚Schiedsgericht‘ ist gefallen (V. 355-7) und der Protest des Daos vergeblich: Er wird die dem Säugling von Pamphile mit in den wahrscheinlichen Tod⁵ gegebenen Beigaben (κόσμος τις V. 301, τὰ δέραια καὶ

¹ WSt 110 (1997), 5-18, bes. 9-12.

² Der Begriff hat im Zusammenhang der ‚Epitrepontes‘ einen besonderen Klang: Es ist für dieses Drama in erstaunlicher Weise kennzeichnend, daß seine Wiedererkennungen nie unmittelbare Erleichterung hervorrufen, sondern zunächst eine – wenn auch nur scheinbare – Verkomplizierung der Situation.

³ Daß das Schiedsgericht der ‚Epitrepontes‘ Verweischarakter auf die Euripideische Tragödie habe, ist seit Bekanntwerdung der Komödie oft – mit mehr zustimmendem (Körte, Fraenkel und andere) als ablehnendem Ergebnis (Wilamowitz) – diskutiert worden. Wir kennen kein zweites Beispiel dafür, daß die Konstellation einer Menanderszene einer *bestimmten* Euripideischen Folie – wir setzen voraus, daß diese aus der entsprechenden Hyginfabel einigermaßen kenntlich ist (s.u. A. 14) – in solchem Maße objektiv entsprochen hat. (Peric. 779ff. ist enger Anschluß wahrscheinlich, aber unbeweisbar.) Es handelt sich bei solcher „Konstellationsübernahme“ um mehr als eine punktuelle motivische Übernahme aus einem *bestimmten* Stück, wie es sie oft gegeben haben dürfte (vgl. etwa den ‚Botenbericht‘ Sicyon. 176ff. nach dem ‚Orest‘ [ähnlich fr. 669 K.–A. aus dem Anfang eines ‚Botenberichts‘?] oder die ‚Hiereia‘hypothesis 72ff. [A. Körte, Hermes 75 (1940) 114f.] mit ‚Ion‘bezug; vgl. daneben den Anfang des Plautinischen ‚Pseudolus‘ nach der Euripideischen ‚Iphigenie in Aulis‘, wozu E. Fraenkel [1955], Kl. Beitr. I 487ff.), von nicht eigens kenntlich gemachten Einzelversen ganz abgesehen. Die *allgemeine* Abhängigkeit der Nea von Handlungsstrukturen, wie sie besonders Euripides geboten hatte (vgl. das bekannte Zeugnis des Satyros im βίος Εὐριπίδου, fr. 39 col. vii 6ff.), ist von anderer Natur und weniger von einer jeweils bewußten künstlerischen Bezugnahme der Dichter geprägt.

⁴ Menander, Das Schiedsgericht (Epitrepontes), erkl. v. U. v. Wilamowitz-Moellendorff, Berlin 1925; A. W. Gomme u. F. H. Sandbach, Menander. A Commentary, Oxford 1973. In Einzelbeiträgen finde ich die hier zur Diskussion stehende Handlungsfolge nicht besprochen.

⁵ Vgl. Eur. Ion 18-27 (ὡς θανούμενον). 1494ff., Ter. (Men.) Heaut. 651f., Plaut. (Men.) Cist. 166 *dat eam puellam ei seruo exponendam ad necem*; der Fundort des Kindes ἐν τῷ δασεῖ τῷ πλησίον τῶν χωρίων (V. 242) weist darauf hin, daß die unglückliche Mutter den Tod des

γνωρίσματα V. 303, soviel weiß der Zuschauer bislang sicher) herausgeben müssen. Hier beginnt die zu behandelnde Folge (V. 362ff.), die Schritt für Schritt zu erklären ist:

(Συ.) φέρε ταχύ.
(Δα.) ὦ Ἡράκλεις, ἃ πέπονθα.

Smikrines ist noch Teilnehmer dieser Szene. Wenn Syr(isk)os den Daos zur raschen Übergabe auffordert (φέρει ταχύ), geht der Zuschauer also davon aus, daß Smikrines – wie er aus dem sicher anzusetzenden Götterprolog weiß, der Vater der Mutter des Kindes – diese zu sehen bekommt. Aber Daos reagiert zunächst nicht auf die Aufforderung des Syros, sondern lamentiert. Eine neuerliche, präzisere Aufforderung ist nötig (V. 363f.):

(Συ.) τὴν πῆραν χάλα
καὶ δεῖξον· ἐν ταύτῃ περιφέρεις γάρ.

Der Zuschauer erwartet jetzt, daß die γνωρίσματα des Kindes einzeln vor die Augen des Großvaters kommen werden. Genau in diesem Moment wendet sich dieser abrupt um und will sich in die Stadt aufmachen.⁶ Aber Syros hält ihn zurück (V. 364f.):

(Συ.) βραχὺ
πρόσμεινον, ἰκετεύω σ', ἵν' ἀποδῶ.

So bleibt Smikrines also doch auf der Bühne. Wieder beginnt Daos zu lamentieren (V. 365f.):

(Δα.) τί γὰρ ἐγὼ
ἐπέτρεψα τούτῳ;

Nun muß Syros ganz deutlich werden (V. 366)⁷:

Säuglings erwarten mußte (vgl. dagegen etwa die schattige Quelle als Aussetzungsort Peric. 797).

⁶ V. 577 kommt er ἐξ ἄστεως. Die Verfechter der Ansicht, daß sich die Handlung des Stücks über zwei Tage erstrecke, müssen übrigens annehmen, daß Smikrines dort aus welchem Grund auch immer übernachtet habe, was angesichts V. 462ff. und überhaupt nicht gerade naheliegend ist.

⁷ Spätestens dieser Satz zeigt, daß Daos keineswegs nach der Aufforderung V. 363f. τὴν πῆραν χάλα καὶ δεῖξον den Ranzen „gehorsam gleich abgenommen und aufgeschnürt hat“, wie Wilamowitz (S. 69) schreibt. Sandbach gibt ihm dem Smikrines, aber der würde wohl kein Wort zuviel an Daos richten.

(Συ.) δός ποτ', ἐργαστήριον.

Nach einem neuerlichen Ausruf (αἰσχροῦ γ' ἂ πέπονθα, V. 367) gehorcht Daos endlich, nimmt den Ranzen, öffnet ihn und gibt den Inhalt in die Hände des Syros.⁸ Smikrines steht dabei, reagiert aber nicht im geringsten. Er fragt schließlich lediglich nach, ob alles übergeben ist (V. 367):

(Σμ.) πάντ' ἔχεις;

Und Syros versichert ihm dies, indem er noch eine witzige Einräumung anfügt (V. 367ff.):

(Συ.) οἶμαί γε δή,
εἰ μή τι καταπέπωκε τὴν δίκην ἐμοῦ
λέγοντος, ὡς ἠλίσκετο.

Während nun Daos weiterhin außer sich ist und klagt (οὐκ ἂν ὄμην, V. 369), entläßt Syros den Smikrines, der sich ohne Abschied gleich auf den Weg macht:

(Συ.) ἀλλ' εὐτύχει, βέλτιστε.⁹

Welchen Sinn hat diese Handlungsfolge? Warum muß Smikrines unbedingt Zeuge der Übergabe werden? Es kann kein Zweifel bestehen, daß seine Anwesenheit hierbei dramaturgisch bedeutsam ist, denn sonst hätte Menander nicht den ‚Trugschluß‘ eingebaut, indem er Smikrines zunächst v o r der Übergabe aufbrechen läßt. Wenn Syros ihn zurückhält, ist das also eine „Bewegungskorrektur“ durch den Dichter und somit (bei Menander!) klares dramaturgisches Mechanema.¹⁰ In dieselbe Richtung geht auch der durch die Lamenti des Daos erreichte retardierende Effekt. Die Anmerkungen der Erklärer hierzu sind unzureichend (*sus Minervas doceo*). Wilamowitz sagt zu V.

⁸ Oder „läßt den Syriskos den Inhalt herausnehmen“ (Wilamowitz, l.c.).

⁹ Den folgenden Satz, τοιοῦτους ἔδει κτλ., hört er schon nicht mehr.

¹⁰ Solche „Bewegungskorrekturen“ sind bei Menander dramaturgisch zu begründende Eingriffe: Vgl. etwa Sicyon. 364ff.: Theron muß ins Haus und darf nicht mehr zurückkommen (wenn nicht vier Schauspieler auf der Bühne stehen sollen). Dafür soll Polemon aus dem Haus heraustreten. Daher zunächst der Auftrag an Theron, Wasser herbeizuschaffen, der dann, nachdem dieser von sich aus den zweiten Grund seines Weges beigefügt hat, nämlich Polemon zu holen, in einem nächsten Ansatz aufgehoben wird. Ter. Heaut. 170ff. stammt so sicher nicht aus dem Original, ebensowenig Plaut. Stich. 150-54. Schwieriger ist Ter. Eun. 763ff., aber auch hier befinden wir uns ja in einer „Kontaminationsfuge“ (vgl. *ibid.* 30ff.).

364f. βραχύ κτλ. lediglich: „Die Bitte an Smikrines zeigt, daß dieser ohne Gruß abgehen wollte.“ Mehr auch nicht bei Sandbach ad loc.: „Smikrines was about to go, without a word, in his usual surly way.“ Wilamowitz aber hat anderswo in seinem Epitreponteskommentar einen Fingerzeig gegeben, wo weiterzusuchen ist. Zu Men. Peric. 516ff. (Pataikos wird von Polemon ins Haus gedrängt, um den κόσμος und die ἐνδύματα der Glykera zu betrachten) schreibt er (S. 139f.): „Es ist eine ziemlich gewaltsame Erfindung, daß Pataikos durchaus die Kleider der Glykera sehen soll, lediglich damit ihm das Kästchen mit den Erkennungszeichen seiner ausgesetzten Tochter vor Augen kommt.“ Daß in der ‚Perikeiromene‘ Pataikos das mit verschiedenen Figuren besetzte Tuch oder Kleid der Glykera im hinterszenischen Raum zu sehen bekommt, hat für den Beginn der Wiedererkennung in diesem Drama nun offenbar – wie wir es erwarten – unmittelbar motivierende Wirkung: Darauf deutet V. 758 (Πα.) πέπονθά τι, / νῆ τὸν Δία τὸν Σωτήρα im Zusammenhang mit V. 777 Ἰκαὶ τότ’ εἶδον, auch wenn die genaue *Actio* der wichtigen Szene leider nach heutigem Textbestand nicht zu klären ist.¹¹ In den ‚Epitrepontes‘ dagegen ist Smikrines bekanntlich nicht Teilnehmer irgendeiner durch Gegenstände erzeugten Wiedererkennung; diese finden ja erstens durch Onesimos V. 391ff. (der Ring) und zweitens durch Pamphile V. 864 statt (das Kind), hier wahrscheinlich mittels der πτέρυξ, in die der Kleine gewickelt ist.¹² Smikrines dagegen wird im letzten Akt von Daos und Charisios über die wahren Verhältnisse belehrt (ab V. 1112ff.).¹³ Insofern ist die Übergabe der Anagnorismata vor den Augen des Smikrines in der oben gegebenen Szene tatsächlich ohne zwingende Bedeutung für die Ökonomie des Stücks, und das, obschon die Konstellation der Szene den Zuschauer in eine andere Erwartungshaltung drängt: Denn wie sehr schon die Figurenverteilung des Schiedsgerichts nach einer Klimax im Stil einer Wiedererkennung gerichtet

¹¹ Völlig klar wäre der Bezug der Verse auf das Ansehen der ἐνδύματα im hinterszenischen Raum, wenn mit τότε V. 77 nicht auch auf den Zeitpunkt der Aussetzung der Zwillinge Bezug genommen sein könnte (vgl. Epitr. 879 (Ἀβρ.) σὲ / ὀρῶ γάρ, ἦν καὶ τότε mit Bezug auf das Tauropolienfest). Körte (*Actio* ad Peric. 331): „Doris prodit e Polemonis aedibus lacrimans, quia vestimentum pictum, quod ei mandavit Glycera, evanuit; portat illud, ni fallor, Pataecus secum, qui agnovit, cum ei Polemo Glycerae ornamenta monstrabat.“ Das scheint mir psychologisch und dramaturgisch zwingender als die Erklärung Sandbachs (nach anderen): „Pataikos had looked absentmindedly at Glycera’s belongings, but now when he learns that among them were tokens of identity, he remembers that something, seen in Polemon’s house, was very like his memory of what had been put out with his own children when they were exposed.“ Gegen diese Erklärung spricht nicht zuletzt die Reaktion des Demeas Mis. 176ff. nach Erblicken der σπάθη im hinterszenischen Raum.

¹² Vgl. zuletzt Stockert l.c., S. 12.

¹³ Charisios als dritter Sprecher der Szene ist durch Neufunde gesichert: Stockert l.c., 6 A. 4.

ist, zeigt nicht zuletzt der Plautinische ‚Rudens‘ (ab V. 1035), vor allem aber die von Menander gegebenen sprachlichen Hinweise (s. weiter unten). Allenfalls könnte man sagen, daß es die dramatische Ironie der Schiedsgerichtszene „irgendwie“ erhöhe, wenn Smikrines nicht nur unwissend über den zukünftigen Lebensweg seines Enkelsohnes entscheide, sondern auch noch der Beigaben angesichtig wird.¹⁴ Aber das befriedigt ganz und gar nicht. Wir müssen also tatsächlich nach einer Relevanz gewissermaßen *außerhalb* des Stücks suchen. Stockert hat nun mit Bezug auf V. 864f. angenommen, daß die Wiedererkennung der πορφύρᾳ πτέρυξ durch Pamphile an die ‚Alope‘ des Euripides gemahnen könnte. Aber welchen Effekt wollte der Dichter an dieser Stelle beim Zuschauer auslösen? Das bloße Wachrufen eines Euripidesdramas als Folie kann ja nicht Ziel eines solchen Dichters gewesen sein, das wäre „Metatheatralik“ um der „Metatheatralik“ willen, was nicht die Art Menanders ist. Klarer ergibt sich der Bezug auf die ‚Alope‘ in der oben erläuterten Handlungsfolge, die geradezu erst durch diesen Bezug vollen Sinn entfaltet. Um gleich den entscheidenden Handlungsmoment des Euripideischen Stücks zu nennen (Hygin fab. 187,4):¹⁵ *ille autem qui infantem donatum acceperat, repetere insignia coepit, quae cum allata essent, et agnosceret Cercyon ea esse ex veste scissa filiae suae, Alopes nutrix timens regi indicium fecit infantem eum Alopes esse, qui filiam iussit ad necem includi, infantem autem proici.* Was dem Tragiker Kerkyon vor den *compastores*, ist dem Komiker mutatis mutandis Smikrines vor dem Köhler und dem Hirten. „Was wird jetzt passieren“, soll der Zuschauer und Leser denken, „wenn Smikrines die Beigaben seiner Tochter wiedererkennen wird?“¹⁶ Wird es dem kleinen Enkel genauso ergehen wie dem kleinen Hippothoon?“ Die Spannung steigert sich dann noch einmal erheblich, als das Publikum die πορφύρᾳ πτέρυξ erblickt. Diese „Metatheatralik“ ist unmittelbar sinnvoll, weil die Erinnerung an die Alopetragedie beim Zuschauer „Furcht und Mitleid“ um den Säugling und seine Mutter erzeugt. Auf dem Hintergrund dieser Interpretation werden auch weitere Auffälligkeiten schlagartig klar: Erstens wird die Notwendigkeit, daß die Anagnorismata

¹⁴ Natürlich können Dichter jederzeit eine „Anagnorisiskonstellation“ zu rein pathetischen Zwecken nutzen, Musterbeispiel die Tränen des Äneas Verg. Aen. 1,459ff. nach θ 521ff.: Vgl. dagegen den Dramatiker Dikaiogenes mit demselben Motiv (Ar. poet. 1454b37ff.).

¹⁵ Daß wir es bei der Hyginfabel natürlich nicht mit einer „Hypothese“ des Euripides zu tun haben, braucht nach der Untersuchung von M. Huys, Euripides and the „Tales from Euripides“: Sources of the *Fabulae* of Ps.-Hyginus, in: AP 42 (1996) 168-178 u. 43 (1997) 11-30, nicht nochmals gesagt zu werden. Übergroße Skepsis aber ist unangebracht, vgl. etwa fab. 91 und den Euripideischen ‚Alexandros‘ und viele andere Fälle.

¹⁶ Im Prolog der Komödie könnte übrigens als Grund für die Aussetzung des Kindes die Angst Pamphiles vor dem strengen Vater genannt worden sein. Aus den letzten erhaltenen Versen des Stücks tritt die Empörung des χαλεπός über das ἀμάρτημα der Tochter noch klar genug hervor.

eben nicht an dieser Stelle aufgezählt werden können,¹⁷ geschickt genutzt: Smikrines darf ja nur oberflächlicher und unwilliger Zeuge werden, um die Handlung nicht in einen von der Tragödienfolie vorgezeichneten Weg gleiten zu lassen: Der Zuschauer soll die πορφυρᾶ πτέρυξ sehen, Smikrines darf nicht eigens auf sie aufmerksam gemacht werden: genannt wird sie erst wie nebenbei V. 404; zweitens erklärt sich zwanglos das Ritardando der Szene: Eine beachtliche Emotionssteigerung beim Zuschauer, der zunächst aufatmet, als Smikrines vor der Übergabe fortgehen will, dann aber erneut und in noch größere Spannung versetzt wird; drittens, warum Smikrines V. 367 fragt: πάντ' ἔχεις; Er hatte also kaum hingesehen, durfte es auch nicht, um die Requisite nicht zu sehen; und viertens erscheint nun der Wortlaut V. 364 βραχὺ πρόσμεινον, ἰκετεύω σ', ἴν' ἀποδῶ in anderem Licht: Der Zuschauer würde zwangsläufig erwarten, daß bei einer solchen „Handlungskorrektur“ eine Klimax folgen würde, vgl. denselben Effekt V. 857f. (Πα.) πορεύσομαι. / (Ἄβρ.) μικρόν, γύναι, πρόσμεινον unmittelbar vor der Wiedererkennung und Sicyon. 169f. (Βλ.) ὦ γεραιέ, μείνον ἐν παραστά[σιν δόμων. / (Σμ.) μένω vor ‚Botenbericht‘ und Wiedererkennung.

Dr. Klaus Lennartz
 Institut für griech. u. lat. Philologie
 Von-Melle-Park 6 (VIII)
 20146 Hamburg

¹⁷ Für die Fortführung der Handlung ist es natürlich notwendig, daß Onesimus des Rings angesichtig wird, was erst V. 387ff. geschehen kann.